4195 16.03.1930 So

4:
Ÿ: Ankündigung: Jack Hylton-Konzert der Assos.

Abreißkalender

„Jack Hilton and his boys" rufen die Plakate. His boys — seine Jungens. Es sind nicht nur die zwanzig, die mit ihren tönenden Werkzeugen um die Welt reisen und ihr etwas vorjazzen. Es sind in diesem Augenblick auch die Mitglieder der Assoss. (Ich bitte den Setzer, hinten um Gottes willen kein Schluß-ß sondern ein richtiges Doppel-ss zu setzen. Denn es muß zischen, wie ein Sicherheitsventil.)

Bedenken Sie: Die Assoss hat mit Musik amtlich und beruflich und aktiv gar nichts zu tun. Sie steht als solche der Musik durchaus passiv gegenüber, wie Sie und ich und jeder, der nicht Professor am Konservatorium ist oder sonstwie mit der Tonleiter Geld verdient. Sie ist keine Fanfare, kein Gesangverein, keine Philharmonie und keine Harmonie ohne Phil. Sie ist ein Verein von Studenten und solchen, die nicht vergessen wollen, daß sie es gewesen sind. Der Kitt, der sie zusammen hält, ist die Überzeugung, daß es etwas Wunderschönes ist um die Jugend.

Diese also gehen hin und riskieren eine Stange Goldes, um Jack Hylton und sein Jazz-Orchester nach Luxemburg zu locken. Sie müssen wissen, warum.

Wissen Sie, was Jazz-Musik ist? Nein, Sie wissen es nicht. Ich bin dreist genug zu behaupten, Sie wissen es nicht. Sie meinen: Saxophon, Zugposaune und Pauke, das sind so in der Hauptsache die Ingredienzien, aus denen der Jazz gemischt wird — Musikgranaten, die in einem fort im Takt und gegen den Takt explodieren.

Freilich, so haben wir es bis jetzt gehört. Wir haben hier rührige Volksvergifter, die den Leuten zum Beispiel Burgunder und Kirsch verkaufen. Das ist Kirsch und Burgunder, wie der Jazz Jazz ist, wenn er den Weg bis in die hinterste Provinz gefunden hat. Schmeckt natürlich nach irgend was, nur nicht nach Clos Vougeot und Trintingen.

Es gibt aber echten Clos Vougeot und es gibt echten Trintinger Kirsch. Und es gibt echten Jazz. Er ist nicht zum Gebrauch für Dancings und Meßbuden vergröbert, er ist die Musik, wie sie in der Negerseele lebendig wird, wenn der Neger verliebt, sentimental, melancholisch, fröhlich und ausgelassen ist. Musikalität ist nicht Vorrecht und Begleiterscheinung der Geistigkeit, sie ist ein Primäres, sie liegt vor dem Reich des Gedankens. Als die Negermusik zuerst in den Weltmusikbetrieb eindrang, war sie noch kein Jazz, da war sie Volkslied und Tanz. Erst Schiebertum und Snobismus haben sie verjazzt.

Von Amerika selbst ist ja die Reaktion gegen diese profitmacherische Übertreibung in Gestalt der Flüstersänger ausgegangen, die freilich wieder nach dem andern Extrem snobistisch waren.

Wie die Jazzmusik Jack Hylton's und seiner Boys wirklich klingt, hat unser Freund Ihr kürzlich in einer originellen Plauderei über „Unmusikalische Musik" anziehend beschrieben. Die Stelle soll nicht verloren gehen:

„Und siehe, es erklang aus dem Mahagonikasten eine blumige, lebendige, starkgefärbte Musik, in der Instrumente spielten, die tönten wie etwas ganz Bedeutendes, etwas unendlich Zartes. Über dem stark Betonten, eigensinnigen Rhythmus wob sich eine sanfte, verliebte Melodie, die nur mit leichter Anlehnung sich mit dem Rhythmus befreundete und die wie ein blauer Schmetterling in einer Maschinenzentrale leichtlich daherschwebte; und dann ertönte ein Witz, ein Kunststück in Synkopen, das alles zusammenschmetterte, und aus ihm gebar sich eine neue, unendlich saubere und heimliche Melodie, und die schwarze Platte verflog in einen rosa Duft von Heliotrop, in ein schwingendes Klingen von unendlicher Süße. Bis die Melodie in ein leuchtendes Feuerwerk auseinanderbrach; der Rhythmus klopfte noch ein wenig nach, als bedauere er das entflogene Lied, und aus war's."

Die Assoss ist, wie gesagt, keinerlei Musikverein, aber sie ist in ihrer Rolle, wenn sie der Musik der Jungen hier zur Anerkennung verhelfen will. Und wenn Sie am Mittwoch Abend vor der Cercle-Tür umkehren müssen, weil Sie keine Karte mehr bekommen haben, so sagen Sie nicht, Sie hätten es nicht gewußt!

Dimanche 16.3.1930